

Der Hopfenanbau in Schmidmühlen

Über Jahrhunderte war der Anbau von Hopfen der Haupterwerbszweig des Marktes. Bereits auf den frühesten Abbildungen Schmidmühlens aus dem 16. Jahrhundert sind die charakteristischen Hopfenstangen zu sehen. Als „Siegelhopfen“ wurde er wegen seiner besonderen geografischen Herkunft ausgezeichnet und war bei Bierbrauern sehr begehrt. 1867 wurde zum ersten Mal die Hälfte des Hopfens vom Kupferbrand, einer neu auftretenden Hopfenkrankheit, befallen. Da es damals noch kein Mittel dagegen gab, wurde der Hopfenanbau immer unrentabler. Um 1900 gab es in Schmidmühlen nur mehr drei Hopfenbauern, der Letzte gab vor dem Zweiten Weltkrieg auf. Heute kann man an den mächtigen Giebeln der Hauptstraße noch die ehemaligen Hopfentore und Lüftungsfenster entdecken, hinter denen sich Hopfentrockenböden befanden. Auch die bis zu einem Meter hohen aufgeschichteten Steinmauern, welche die Hopfengärten vor Wind und Hochwasser schützten, sind oberhalb des Sportplatzes noch gut zu erkennen. Doch zeugen dort nur mehr vereinzelte wilde Hopfenpflanzen von der besonderen Ackerbaugeschichte Schmidmühlens.

Die Anfahrt nach Schmidmühlen



In Zusammenarbeit mit
der LAG Amberg-Sulzbach

Impressum

Idee / Konzept / Inhalt
Markt Schmidmühlen
Rathausstraße 1
92287 Schmidmühlen
Telefon: 0 94 74.94 03 - 0
Telefax: 0 94 74.94 03 - 33
markt@schmidmuehlen.de
www.schmidmuehlen.de

Bildnachweis

Josef Popp

Text

Klaus Altenbuchner, Josef Popp

Gestaltung

Markt Schmidmühlen



AMBERG-SULZBACHER LAND



Entdecken Sie

Schmidmühlen

Sehenswürdigkeiten in
und um den Markt Schmidmühlen



Bayern

Schmidmühlen – ein sprechender Ortsname!

Schmieden und Mühlen – zwei wichtige Gewerbe des Mittelalters bilden den Ortsnamen. Am linken Lauteracharm befanden sich bis ins 20. Jahrhundert Mühlen, am rechten Arm mehrere Schmieden, die sich zu einem bedeutenden Hammerwerk entwickelten. Der Eisenhammer verhüttete Eisenerz mit Holzkohle in so genannten Rennherden, in denen das Eisen zu glühenden Klumpen „zer-rann“. Diese wurden dann auf großen Hämmern, die durch Wasserräder bewegt wurden, so lange ausgeschmiedet, bis sämtliche Schlacke und Kohlenreste entfernt waren. Neben einem Fluss zum Antrieb der Wasserräder waren als Standortfaktoren für einen Eisenhammer Wälder zur Gewinnung von Holzkohle sowie Eisenerzvorkommen in der näheren Umgebung wichtig. All diese Voraussetzungen ließen Schmidmühlen zum größten bayerischen Eisenhammer des Mittelalters aufsteigen. Das Schmidmühlner Schienen-eisen wurde mit Schiffen nach Regensburg transportiert und von dort im ganzen Donauraum gehandelt. Als mit Beginn der industriellen Revolution die Stahlproduktion in anderen Gebieten ihren Aufschwung nahm, wurde der Hammer zerschlagen. Heute erinnern neben den beachtlichen baulichen Relikten – das prächtige Hammerschloss, das ehemalige Hammerwerk und ein Wasserrad – auch das Marktwappen mit Hammer und Mühlrad an die große industrielle Vergangenheit.



Schmidmühlen – Geschichte(n) von 1000 Jahren

Im Jahr 2010 feierten die Bürger die urkundliche Erstnennung im Jahre 1010. Ab 1270 bekam der Ort das Privileg Markt zu halten, zudem trugen der große Hafen für Salz- und Eisenschiffe an der Mündung der Lauterach in die Vils, sowie eines der größten Hammerwerke Bayerns zur positiven Entwicklung des Ortes bei. Der Markt gehörte ursprünglich zur Münchner Linie der Wittelsbacher, wurde jedoch 1505 dem neu geschaffenen Herzogtum Pfalz-Neuburg eingegliedert.

Die Grenze zur Oberpfalz befand sich drei Kilometer nördlich, was immer wieder zu Auseinandersetzungen mit dem mächtigen Amberg führte. Erst 1778 wurde Pfalz-Neuburg wieder zu einem Teil des Kurfürstentums Bayern. Vom Mittelalter bis zur Gebietsreform war der Markt eng mit Burglengenfeld als Gerichtsort und später als Landkreissitz verbunden. Heute ist Schmidmühlen die südlichste Gemeinde des Landkreises Amberg-Weizsach. Damit kam eine Umorientierung Richtung Norden zum Abschluss, die bereits vor 100 Jahren mit dem Bau der Bahnlinie Amberg – Schmidmühlen (heute Radweg) begonnen hatte. Mit seinen 2400 Einwohnern hat sich der Marktflecken in den letzten Jahrzehnten bestens entwickelt und gilt bei Touristen und Einheimischen gleichermaßen als lebens- und liebenswerte Gemeinde.



1 Oberes Schloss. Ursprünglich als Wasserburg errichtet, wurde dem Schloss um 1600 das heutige Aussehen gegeben. Der Rittersaal birgt mit seinen Renaissance-Fresken, die Tugenden- und Monatsdarstellungen zeigen, eine kunsthistorische Besonderheit. In zwei Stockwerken sind barocke Stuckdecken von Phillip Jakob Schmuzer zu sehen, der auch in der Klosterkirche Enseldorf tätig war. Seit der Nachkriegszeit dient das Schloss dem Markt Schmidmühlen als repräsentatives Rathaus.



2 Zieglerschloss. 1757 von Johann Georg Felsner nach Vorbild eines französischen Landschlösschens erbaut. Der Schmidmühlener Bürger war durch seine Schnupftabakfabrik zu Reichtum gekommen. Die Baukosten beliefen sich auf 18.000 Gulden, eine für jene Zeit extrem hohe Summe. Nach einem Brand, der Mansarddach und Bemalung zerstörte, wurde das Schloss 1896 vereinfacht wiederaufgebaut.



3 Friedhofskirche St. Georg. Um 1600 als eine Art Eingangshalle zum Friedhof errichtet, in den man durch Portale an beiden Langseiten gelangte. Um 1700 wurden diese zugemauert, der Chor angebaut und das Langhaus erhöht. Obwohl die Altäre aus unterschiedlichen Jahrhunderten stammen, vermittelt die Kirche durch die Farbfassung aus der Zeit um 1890 ein Bild von heiterer harmonischer Einheitlichkeit.



4 Wallfahrtskirche Hl. Dreifaltigkeit. 1697 inmitten eines vorgeschichtlichen Ringwalls auf Grund eines Gelübdes errichtet. Wie Mariahilf in Amberg sollte die Kirche majestätisch auf dem Kreuzberg thronen. Durch Kriegswirren während der Erbauung konnte nur der Chor verwirklicht werden. Als einzige Enklave im Truppenübungsplatz Hohenfels ist die Kirche bis heute ein idyllisch gelegenes Wahrzeichen des Marktes.



5 Skulpturenweg

Die von Erasmus Grasser im Jahre 1480 geschnitzten Moriskentänzer sind ein Kabinettstück der spätgotischen Kunst in Deutschland. Die Nachschöpfungen dieser Moriskentänzer wurden vom **Künstler Franz Schmid** bewusst in Eisen geschaffen, um auf die lange Tradition der Eisenverarbeitung in Schmidmühlen Bezug zu nehmen. Die Metallskulpturen wurden anlässlich der 1000-Jahrfeier des Marktes Schmidmühlen im Jahr 2010 in Auftrag gegeben.



6 Hammerschloss. Im Kern steckt noch das spätgotische Hammerhaus des Eisenhammers. Johann Hector von Vischbach, in den Türkenkriegen zu Reichtum gelangt, ließ das Schloss um 1700 nach Vorbild italienischer Adelspaläste umbauen. Phantasievolle Stuckdecken italienischer Künstler und Fresken von Hans Georg Asam, dem Vater der Gebrüder Asam, erheben das heutige Pfarr- und Gemeindezentrum zu einem der wichtigsten Bauwerke des Landkreises.

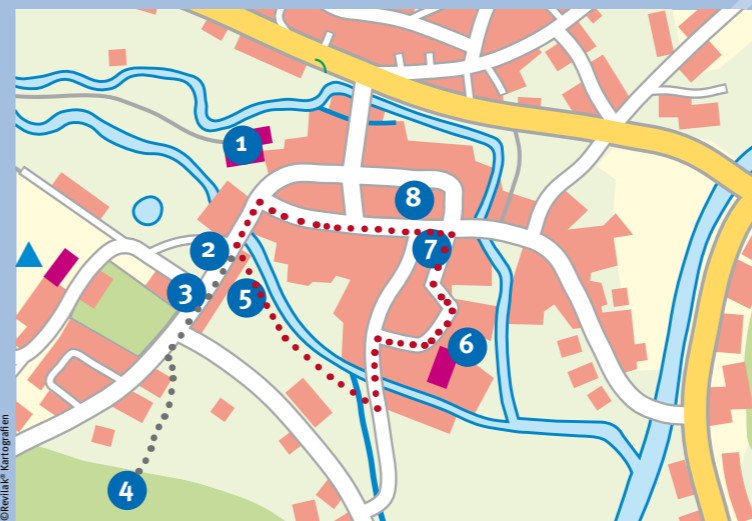


7 Gasthof Goldener Anker. 1532 als Lager- und Rathaus errichtet, erinnert der Name an die Vilsschiffahrt, die bis 1826 bestand. Neben Amberg besaß nur Schmidmühlen das Privileg eigener Schiffe. Befördert wurden Erz, Eisen, Salz, Lebensmittel, Stückgüter und Personen. Der Hafen lag hinter dem Lagerhaus an der alten Mündung der Lauterach in die Vils. Heute erinnert allein der zur Verbesserung der Fahrtrinne angelegte gerade Durchstich der Vils an die glorreiche Zeit der Schmidmühlener Schifffahrt.



8 Pfarrkirche St. Ägidius. 1486 erbaut (Jahreszahl am Hauptportal). Der alte Kirchturm stürzte 1807 ein und wurde in der heutigen Form 1832–34 neu errichtet. Er erinnert mit seinem Flachdach an italienische Campanile, weshalb die Sage aufkam, der Italienfreund König Ludwig I. hätte den Bau finanziert. 1933 sowie 1972 erfolgten Teilabbrüche und Erweiterungen unter Verwendung der alten Ausstattung, die aus Barock und Klassizismus stammt.

Rundweg in Schmidmühlen



Erasmus Grasser –

der berühmte Sohn Schmidmühlens

Der Bildhauer Erasmus Grasser wurde um 1450 in Schmidmühlen geboren. Seine Geburt fällt in die erste Blütezeit des Marktes, in der Kirche und Hammerschloss entstanden. Doch Grasser zog es nach Lehrjahren an bedeutenden Dombauhütten in die aufstrebende Residenzstadt München. Zunächst wehrte sich die Zunft der Bildschnitzer gegen seine Aufnahme. Grasser sei ein „unfriedlicher, verworner und arcklistiger Knecht“ argumentierten sie. Doch als er mit den Moriskentänzern für den Tanzsaal des Münchner Rathauses sein Können unter Beweis stellen durfte, wählte ihn die Zunft ab 1480 immer wieder zum Vorsteher. Grasser bewies nicht nur großes bildhauerisches Können, sondern war auch Architekt, sowie Sachverständiger für Wasserbau der Stadt München. Als er im Frühjahr 1518 starb, war er der reichste Bürger der Stadt München. Er gilt als der bedeutendste spätgotische Bildhauer im bayerischen Raum. Die vom Meister Erasmus Grasser im Jahre 1480 geschnitzten Moriskentänzer sind ein Kabinettstück spätgotischer Kunst in Deutschland. Von sechzehn für den Tanzsaal des Münchner Rathauses geschnitzten Figuren haben sich zehn erhalten. Die Moriskentänzer faszinieren bis heute durch ihre sprühende Lebendigkeit und einmalige Ausstrahlung.

